

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Stro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Erkenntnis an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besorgungseinrichtungen, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,65 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibestehend



Anzeigen-Grundziffern in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großnaundorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Fritzezdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Uchtersberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. R. F. v. S. Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 234

Montag, den 7. Oktober 1929

81. Jahrgang

## Vertilge und sächsishe Angelegenheiten

**Pulsnitz.** (Gustav-Adolf-Verein.) In unserer Patrie, in Stadt und Dorf, klopfen in diesen Tagen der Sammelboten an die Häuser und an die Herzen. Er bittet nicht für sich, sondern für andere. Darum nehmt ihn lieb auf, werft ihn nicht mit häßlichen Worten weg. Für wen wird denn gesammelt? In dem ärmlichen Vereinswesen unserer Zeit findet man sich kaum noch zurecht. Darum ein paar Fragen und Antworten über den Gustav-Adolf-Verein. Wie alt ist er? Am 6. November 1932 wird er hundert Jahre alt. Wenn einst bei der Sammlung für den Verein eine Frau den Boten fragte: „Bist denn der alte Gustav Adolf immer noch?“ so muß noch heute geantwortet werden: Ja, er lebt immer noch. Bald vor hundert Jahren ging eine Anzahl Männer daran, dem Schwedenkönig Gustav Adolf zu Witten ein Denkmal zu errichten. Es steht heute auf dem Schlachtfeld zu Witten. Aber zu gleicher Stunde ist ein geistiges Denkmal dem Heidenkönig, der den Evangelischen im 30-jährigen Kriege Glaubensfreiheit erkämpft hat, errichtet worden: Das ist der Verein, der seinen Namen trägt und sein Werk fortsetzt, nämlich unseren Glaubensgenossen zur Erhaltung ihres Glaubens inmitten Andersgläubiger zu helfen. Wenn wir helfen? Zunächst den alten Gemeinden aus den Tagen der Reformation, die sich durch die Schrecken des 30-jährigen Krieges und durch die Stille der Gegenreformation durchgerüttelt haben, die trotz aller Verfolgung noch nicht überwunden sind, die, obwohl sie oft tot gesagt worden sind, doch noch lebendig sind, gleichsam glimmende Funken, die übrig geblieben sind von dem großen Feuer, das in Luthers Tagen hin und her in den Landen gebrannt hat. Dann aber auch Gemeinden jüngerer Datums. Die Freizügigkeit läßt die Menschen hinausgehen in die Lande und über die Meere hin. Da sind in überwiegend katholische Länder evangelische Kaufleute, Handwerker, Ackerbauer und Fabrikarbeiter gekommen, haben sich dort niedergelassen, angeheiratet, ihr täglich Brot gefunden. Aber oft genug haben sie erst fern von der Heimat sich darauf besonnen, was sie an ihrem evangelischen Glauben und an ihrer evangelischen Kirche haben. Und sie wollen diesen Trost und Halt im fremden Lande nicht fahren lassen, wollen dieses letzte Band, das sie noch mit der Heimat verbindet, festhalten. Und die große Not der vielen, vielen Deutschen, die 1918 vom Mutterlande losgerissen und Wöllern einverleibt wurden, die dem Deutschtum und dem Evangelium feindlich gegenüberstanden, die die deutsche Sprache zu unterdrücken suchten mit allen Mitteln und deutsches Eigentum rücksichtslos raubten. Sie haben es schwer unter solchen Wöllern, unsere bedrängten Brüder, wenn sie deutsch und evangelisch bleiben wollen. Ohne deutsche Schule und deutsche Kirche ist das nicht möglich. Wie kann er helfen? Er schickt Reiseprediger, die Gottes Wort verkündigen, hin und her im Lande, weil evangelische Christen dort viele Meilen weit wandern müßten, um einem evangelischen Gottesdienst beizuwohnen. Er baut, wo der Gottesdienst im Wirtshaus, im Tanzlokal, im engen Schulzimmer nicht länger mehr abgehalten werden kann, Kapellen, Kirchen. Er nimmt einen Teil der drückenden Schuldenlasten vom Schulhausbau und Kirchenbau her auf sich. Er tritt ein für evangelische Schulen, damit evangelische Kinder in katholischen Schulen ihren Glauben nicht verlieren. Er unterhält Konfirmandenanstalten für die Konfirmanden, die, weil sie so weit vom Pfarrort entfernt wohnen, den Konfirmandenunterricht nicht besuchen könnten. Kurz, er ist ein Helfer den zerstreuten Evangelischen draußen in der Welt, wo immer eine evangelische Gemeinde aufgebaut und erhalten werden soll. Wo will er helfen? In Deutschland selbstverständlich zuerst, dann drüben in den früheren preussischen Landen, in den vormaligen Ostsee-Provinzen, in Elsaß-Lothringen. Eine große Seelennot umschleibt das eine Wort: Rußland. Und in Südamerika, in Südbrasilien, in Australien gibt es viel, viel mehr evangelische Glaubensgenossen als wir denken. Mühen sie vereint und bleiben und das Nützlichste für evangelisches Leben entscheiden? Warum muß er helfen? Begeht eine Mutter ihr Kind, das aus dem Elternhaus fortzieht? Darf die evangelische Kirche — sie ist unsere geistige Mutter — ihre zerstreuten Kinder in der Ferne vergessen, zumal, wenn sie Deutsche, Volksgenossen, Glaubensgenossen sind, die, auf sich selbst gestellt, kaum ihre evangelische Art bewahren können? Wo mit kannst du helfen? Unter den 1850 Zweigvereinen der Gustav-Adolf-Stiftung steht auch unser Pulsnitzer Gustav-Adolf-Verein. Wenn aus vielen Fäden der große Strom wird, wenn aus vielen Steinen das große Haus gebaut wird, so entstehen große Summen aus vielen Großen und Fünfzigpennigern und Markflüden. Es wird heute Geld viel Geld gebraucht für den und jenen Zweck. Es wird mancher Großen, manche Mark nutzlos verthan. Willst du für ein großes, nütziges Liebeswerk eine Gabe opfern? Und wie groß soll dein Opfer sein?

**Pulsnitz.** (Polizeibericht.) Am 6./10. 29 wurden in Pulsnitz auf der Polizeiwache 1 graumelierte Herrensportmütze, Größe 55 und 1 grüner, gestricelter, schmaler Damensportgürtel mit grauer Schnalle als Fundgegenstände abgegeben.

(Eine Mahnung an alle Fußgänger.) Das Düsseldorf-Schöffengericht verhandelte am Donnerstag über ein Autounfall, das im Juni d. J. am Woringer Platz in Düsseldorf drei Todesopfer forderte, als ein Benzintankwagen beim Ausweichen eines Passanten auf eine Schutzinsel fuhr. Die Verhandlung ergab, daß der Chauffeur mit genügender Vorsicht gefahren war und daß er keine Schuld an dem Unfall hatte. Dagegen wurde der Fußgänger, der im letzten Augenblick und ohne sich umzusehen, den Fahrdamm überqueren wollte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende betonte, der Erfolg dieser Strafe

## Die politische Aussprache auf dem demokratischen Parteitag

Böllige Einigung zwischen Macdonald und Hoover — Nachruf Macdonalds für Dr. Stresemann

„Graf Zeppelin“ startet heute abend zum Schlessienflug

Die politische Aussprache des demokratischen Parteitages wurde eröffnet durch Ausführungen des demokratischen Reichstagsabgeordneten Dernburg über die Reparationspolitik. Dernburg forderte eine systematische Aufklärung über den Young-Plan, da die Regierung in dieser Frage bisher versagt habe, so müßten die Parteien die Aufgabe übernehmen. — Dessauer-Hamburg erörterte die Frage der Wahlrechtsreform. Die jetzt vorgeschlagene Lösung könne nicht befriedigen, da sie viel zu kompliziert sei. Regierungspräsident Friedensburg-Rassel sprach über die Parteientriebe und wies darauf hin, daß das gegenwärtige Wahlsystem eine Überhöhung der Parteien bringe. Die Parteien seien aber nur Hilfskonstruktionen.

Wir brauchen Persönlichkeiten.

Landtagsabgeordneter Fischer-Stuttgart bekannte sich als entschiedener Anhänger des Einheitsstaates und betonte, daß seine württembergischen Freunde sich dringend für die Frage der Reichsreform einsetzen würden. — Der preussische Landtagsabgeordnete Erzmetz forderte bei der agitatorischen Arbeit der demokratischen Partei eine stärkere Volkstümlichkeit und vor allem eine schärfere Abgrenzung der Ziele gegenüber denen der anderen Parteien. Als wichtigen Punkt hob er neben der Frage des Einheitsstaates eine energische Personalpolitik in Reich und Ländern hervor. — Landtagsabgeordneter Bachhorst betonte die Beschäftigung mit den Fragen der deutschen Bauernpolitik. Er stimmte der Politik des Reichsernährungsministers Dietrich zu.

Inzwischen war ein Antrag eingegangen, der sich gegen die Korruptionsmöglichkeiten

richtete und der angesichts der Fälle Raiffeisenbank, Sklarek usw. es für geboten hält, nicht nur jede Korruption im öffentlichen Leben schonungslos aufzudecken und zu verfolgen, sondern auch alle vorbeugenden Maßnahmen zu treffen, um Korruptionsmöglichkeiten auszuschalten.

Im Rahmen ihres Parteitages veranstaltete die demokratische Partei eine Befreiungskundgebung für das Rheinland. Der Landtagsabgeordnete Wolfhard widmete dem Außenminister einen Nachruf als dem Mann, dessen ganze Tätigkeit der Befreiung der besetzten Gebiete gegolten habe. Der Oberbürgermeister von Ludwigshafen erklärte nach einer Schilderung der Leiden der Besetzung, das Haager Abkommen sei zwar kein Triumph, bringe aber doch die Befreiung von der Besetzung.

## Der Industrie- und Handelstag zum Youngplan.

Berlin. Vor dem Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages sprach nach einer Trauerkundgebung für Dr. Stresemann Dr. Melchior zur Reparationsfrage. Er setzte zunächst die Vorteile und Nachteile des Young-Planes gegenüber dem augenblicklichen Zustande auseinander. Unzweifelhaft Vorteile seien die wesentliche Verringerung der geschuldeten Summen. Des weiteren bringe der Plan die Festsetzung eines bestimmten, wenn auch weit hinausgeschobenen Endtermins der Zahlungen. Sehr umstritten sei die Frage, ob die Schutzmaßnahmen des Dawes-Planes oder des Young-Planes wirksamer seien. Der Hauptnachteil gegenüber dem Dawes-Plan sei die Festsetzung einer ungeschützten Teilannuität. Die entscheidenden Fragen seien daher, ob der Young-Plan gegenüber dem jetzigen Zustande eine Verbesserung bedeutet, und ferner, wie sich die Folgen einer Ablehnung auswirken würden.

Der Berichterstatter warnte davor, den Young-Plan als eine befriedigende Regelung zu betrachten.

Niemand könne wissen, ob und wie lange er durchführbar sein werde; von den beiden Nebeln (Dawes- oder Young-Plan) sei er aber das kleinere.

Die Verammlung trat dann in eine eingehende Erörterung des Berichts ein. Dabei wurde der Ernst der Besorgnisse wegen der Durchführbarkeit des Young-Planes hervorgehoben. Im übrigen wurde in der Verammlung einmütig betont, daß die Voraussetzung für Annahme und Durchführung des Young-Planes eine tiefgreifende Reform der Finanz- und Wirtschaftspolitik ist, um zu einer Vereinfachung des öffentlichen Apparates, zu einer Einschränkung der öffentlichen Ausgaben und zu einer wesentlichen Entlastung der produktiven Wirtschaft zu gelangen.

## 22 Drohbriefe an Dr. Schacht.

Berlin. Wie verlautet, ist die Berliner Kriminalpolizei schon seit einiger Zeit bemüht, eine sensationelle Briefaffäre aufzuklären, die in Reichsbankkreisen großes Aufsehen hervorgerufen hat. Es handelt sich um 22 anonyme Schmähbriefe, die Reichsbankdirektor Dr. Schacht und einige andere Reichsbankdirektoren erhalten haben. In diesen Schreiben werden verschiedene Maßnahmen und Verfügungen der Reichsbank in einer Weise behandelt, die auf besondere Vertraulichkeit des anonymen Briefschreibers mit den internen Reichsbankangelegenheiten schließen lassen. Die Briefe waren alle auf Papier der Reichsbank geschrieben. Auch die Briefumschläge stammen von der Reichsbank. Auf der Rückseite der Briefumschläge war als Absender jedesmal eine Adresse angegeben, mit der die Reichsbank in ständiger Verbindung steht.

Im Laufe der Ermittlungen, die sich sehr schwierig gestalten, haben sich 365 Beamte und Beamtinnen der Reichsbank freiwillig dem Fingerabdruckverfahren unterzogen, da auf den Briefen deutlich Fingerabdrücke zu erkennen waren. Die von den Angestellten der Reichsbank genommenen Fingerabdrücke wurden nun mit denen auf den anonymen Briefen verglichen, ohne daß aber irgendein Zusammenhang festgestellt werden konnte. Die Angestellten der Reichsbank haben das größte Interesse an der Aufklärung des Falles, da es

nicht ausgeschlossen ist, daß der anonyme Briefschreiber noch im Dienst der Reichsbank steht.

Der Inhalt der Briefe beschäftigte sich zum größten Teil mit Beförderungen bei der Reichsbank, die nicht die Zustimmung des Briefschreibers gefunden haben. Dem Reichsbankdirektor Dr. Schacht und einigen anderen Direktoren wird Parteilichkeit vorgeworfen, von der der Briefschreiber ganz genau unterrichtet sein will. Er warnt die Empfänger vor weiteren Beförderungen ähnlicher Art und kündigt Gegenmaßnahmen an. Die Briefe waren schließlich in einer nicht wiederzugebenden Weise verunreinigt worden. Photographien der einzelnen Briefe wurden an alle Dienststellen der Reichsbank gesandt, um Anhaltspunkte zu ermitteln. Aber die Nachforschungen bei der Reichsbank blieben bis heute vollkommen ergebnislos.

## Die Zusammenkunft

Macdonald-Hoover.

Ihre politische Bedeutung.

Washington. Die in Amerika und in England erwartete erste Begegnung zwischen den beiden Staatsmännern Präsident Hoover und Englands Premierminister Macdonald hat nunmehr im Weißen Hause stattgefunden. Beide Staatsmänner unterhielten sich angeregt ungefähr zwölf Minuten lang, aber in völlig zwangloser Form und über allgemeine Themen.

Die erste offizielle Konferenz zwischen Hoover und Macdonald fand ebenfalls im Weißen Hause statt. Wie von unterrichteter Seite zu dem Gegenstand der Besprechung mitgeteilt wird, sollen die ersten Verhandlungen allgemeiner Natur sein und sich lediglich darauf beschränken, die Grundlage eines Dauerfriedens zwischen den Vereinigten Staaten und England zu eröffnen. Späterhin will man auf Grund der erwarteten Einigung zwischen beiden angelsächsischen Ländern

an die Großmächte eine gemeinsame Erklärung

des Inhalts richten, daß Amerika und England der Ansicht seien, der Weltfrieden könne nur durch Flottenabrüstung garantiert werden. Man wird hieran wahrscheinlich die Aufforderung zur Teilnahme an einer Flottenabrustungskonferenz in London ergehen lassen. Gleichzeitig wird jedoch mitgeteilt, daß bei den kommenden Verhandlungen zwischen Hoover und Macdonald die Frage eines eventuellen Eintritts der Vereinigten Staaten in den Völkerbund oder seines Beitritts zum Weltfriedensgerichtshof auf keinen Fall berührt werden wird. Auch dürfte auf keinen Fall der Plan einer englisch-amerikanischen Entente in Form eines Vertrages erörtert werden.

## Böllige Einigung zwischen Macdonald und Hoover?

Newyork, 7. Oktober. Präsident Hoover und Ministerpräsident Macdonald haben nach Mitteilungen englischer Sonderberichterstatter